Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 21

Illustration: Apropos neue Zivildienst-Initiative : "wo bleibt denn dein Tatbeweis?"
Autor: Orlando [Eisenmann, Orlando]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIY IST WIE EINE

VON PATRIK ETSCHMAYER

Der schwarze Tag lässt sich nicht mehr so genau eruieren, aber es muss wohl irgendwann Anfang der siebziger Jahre gewesen sein, als das erste Mal der Schlachtruf «Do it yourself!» in des Schweizers Hobbykeller erschallte. Und der Ruf ist seither nicht mehr verhallt. Seit jenem Tag ist es praktisch jedem möglich, sich offen zu diesem hausgemachten Dilettantismus zu bekennen, ohne durch das dem Ausdruck «Heimwerker» anhaftende Blut-und-Boden-Image davon abgehalten zu werden. «Do it yourself» ist kosmopolitisch, demokratisch einwandfrei und biologisch voll abbaubar – das muss doch einfach gut sein!

Natürlich ist es gut ... zumindest für die DIY-(gesprochen Die-Ei-Wei)Märkte, welche wie eine bösartige Pilzkrankheit alle grösseren Einkaufszentren befielen und wo sich der bedürftige DIYer mit allem, was Herz, Holz und Hobbykeller begehren, eindecken kann.

Natürlich ist es gut ... auch die Scheidungsanwälte freuen sich am DIY-Boom, und jeder, der sich an der stetig steigenden Scheidungsrate stört, sollte seinen Finger nicht so sehr auf irgendwelchen moralischen Zer-, sondern heimwerkerischen Befall legen – obwohl Vorsicht geboten ist: Der Finger könnte durchaus an irgendwelchen Kleisterresten kleben bleiben.

Natürlich ist es gut ... endlich können sich die Notaufnahmen der Spitäler an Hobbyunfällen erfreuen, die früher so professionell nur von Fachmännern stammten.

Doch wo liegt denn das Schlechte im DIY, fragt sich nun so mancher, wo versteckt sich denn die Gefahr?

Hauptsächlich darin, das DIY eine Droge ist, welche gewisse latente Verhaltensstörungen zum Ausbruch bringt. Beispiele gefällig?

1. Das Success-Repeat-Syndrom (SRS)

Hat ein DIYer endlich ein gewisses Problem gelöst, wie zum Beispiel ein Nachttischchen mit sauber gleitenden Schubladen herzustellen, wird er sich nur widerwillig einer anderen Herausforderung stellen. Statt dessen sucht er das begehrte Erfolgserlebnis in schon Bewährtem. Das Resultat sind dann Dutzende mit wunderbar flutschenden Schubladen ausgerüstete Nachttischchen, während der Küchentisch wie vor der Anschaffung der ersten Säge (die eigentlich nur deswegen gekauft wurde) immer noch wackelt.

Mit der Fertigstellung des 50. Nachtkommödchens erreicht dann allerdings

ORLANDO EISENMANN

Apropos neue Zivildienst-Initiative: «Wo bleibt denn dein Tatbeweis?»